

Die Darstellungen von Asiaten in Gräbern in Beni Hassan, vor allem der Zug aus dem Grab des Chnumhotep III. (Grab 3), zeigen eventuell nomadisierende Händler, deren Geschäfte sie auf ägyptischen Boden führte, wo sie sich selbstbestimmt (bewaffnet) bewegten.

Die Mechanismen der Akkulturation sind schwer zu rekonstruieren. Welche Handlungsfreiräume blieben Asiaten? Gab es Druck zur Assimilation seitens der Ägypter auf die Asiaten? Motivierte ein potentieller ökonomischer und sozialer Aufstieg Asiaten zur Assimilation? Gab es Widerstand und welche Alternativen hatten sie? Wie stark war die Verbundenheit der Asiaten zueinander und zur Kultur der Herkunftsländer? Solche und viele andere Fragen mehr könnten letztlich selbst in Interviews nur individuell beantwortet werden.

Aus Sicht der *longue durée* ist festzustellen, dass die Menschen im Tell el-Dab^a kulturell einen eigenständigen Weg einschlugen. Das epigrafische Material gibt uns gelegentlich Hinweise, deren Interpretation jedoch sehr unterschiedlich ausfallen kann. Bei Angabe des Elternnamens ist häufig nur dieser asiatisch, während der Kindername schon ägyptisch ist, sodass die Namensgebung eine hohe Geschwindigkeit in der Assimilation an die ägyptische Kultur andeutet.¹⁹⁸⁹ So tragen zahlreiche Asiaten neben ihren ägyptischen Namen noch asiatische Spitznamen,¹⁹⁹⁰ die möglicherweise einen Kompromissrahmen zwischen dem selbst Gewünschten und dem Erlaubten repräsentieren.¹⁹⁹¹ Berufliche Diskriminierung von Asiaten, wie sie U. Luft in seiner Bearbeitung der Illahun-Papyri einmal belegen konnte,¹⁹⁹² kann als Motor einer raschen Assimilation nicht ausgeschlossen werden.

IX. WER WAREN DIE BESTATTETEN? VERSUCH EINER HISTORISCHEN INTERPRETATION

Diese Nekropole – die Grabbauten, die Ausstattung und die Beigaben der Gräber – gibt vor allem im Str. d/I einen funeren Aufwand zu erkennen, der einen gewissen Wohlstand voraussetzt. Im Folgenden soll versucht werden, eine soziohistorische Verortung der hier Bestatteten vorzunehmen. Als erstes soll der

Frage des Ursprungs des Wohlstandes der hier bestatteten Menschen nachgegangen werden, als zweites der möglichen sozio-politischen Rolle, die diese Menschen einnahmen. Wir bewegen uns im weitgehend anepigrafischen Raum und vorausschauend muss auch festgehalten werden, dass Grabausstattungen und Beigaben keine direkten Hinweise liefern, welche Tätigkeitsfelder die Verstorbenen ausübten und womit sie ihren Lebensunterhalt bestritten. Solche Fragestellungen lassen sich mithilfe der funeren Archäologie kaum beantworten. Dennoch sollen hier einige eng verflochtene ökonomische und soziale Möglichkeiten erörtert und ihre Wahrscheinlichkeit abgewägt werden.

Es werden drei wirtschaftliche Bereiche diskutiert, in denen die Menschen möglicherweise tätig waren und die somit auch eine Basis ihres Wohlstandes hätten bilden können. Diese Tätigkeitsbereiche schließen einander nicht aus und es gibt keinen Grund, eine einzige exklusive Funktion bzw. nur einen „Beruf“, für die Gruppe oder für den einzelnen, anzunehmen. Anschließend wird die Gemeinde von Tell el-Dab^a dahingehend untersucht, welche politische Rolle sie eingenommen haben könnte.

Militär:

Eine militärische Rolle wurde aufgrund der Waffenfunde in den Gräbern vorgeschlagen.¹⁹⁹³ M. Bietak dachte an den Einsatz der asiatischen Bevölkerung als Söldner,¹⁹⁹⁴ wie sie sich für Asiaten möglicherweise schon im AR¹⁹⁹⁵ und für Nubier in der I. Zwzt¹⁹⁹⁶ nachweisen lassen. W. Helck verwies auf Darstellungen in Beni Hassan, die womöglich asiatische Söldner in ägyptischen Diensten zeigen.¹⁹⁹⁷ Die Rolle als Krieger scheint mir unwahrscheinlich. Ich halte das Waffenset nicht für das Gerät eines Soldaten, sondern primär für ein Statussymbol (siehe Kapitel IV.1.3.6). Die Idee einer Wehrsiedlung wurde schon für die Siedlung des Str. e in Tell el-Dab^a aufgegriffen,¹⁹⁹⁸ jedoch war jene von Ägyptern bewohnt. Ist eine Ansiedlung ausländischer Garnisonen, wie sie für die Zeit ab dem NR belegt ist,¹⁹⁹⁹ auch für die Grenzsicherung des MR vorstellbar?²⁰⁰⁰ Neben jeglichem archäologischen Hinweis fehlt für eine massive

¹⁹⁸⁹ U. LUFT 1993, 294–295.

¹⁹⁹⁰ U. LUFT 1993, 293.

¹⁹⁹¹ U. LUFT 1993, 294–295.

¹⁹⁹² U. LUFT 1993, 297: „Send 30 corvée workers to follow somebody (Name verloren). Do not send me these Asiatics”.

¹⁹⁹³ M. BIETAK 1994b, 39.

¹⁹⁹⁴ M. BIETAK 1996, 14.

¹⁹⁹⁵ M. BIETAK 1988, 35–40.

¹⁹⁹⁶ H.G. FISCHER 1961, 44–80; M. BIETAK 1985 c, 87–97.

¹⁹⁹⁷ W. HELCK ²1971, 80.

¹⁹⁹⁸ Siehe Diskussion bei E. CZERNY 1999, 133.

¹⁹⁹⁹ W. HELCK 1982, 132, 135.

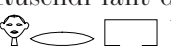

²⁰⁰⁰ Vgl. R. GUNDLACH 1994, der an eine Zwangsansiedlung ausländischer Bevölkerung auch für das MR glaubt.

Grenzsicherung vor allem ein Grund. Die Existenz eines leichten, beamteten Grenzschatzes geht dagegen aus dem Bericht Sinuhes hervor.²⁰⁰¹ Außer dem sporadischen Einwandern von Beduinen, das offiziell geduldet wurde, dürften an dieser Grenze kaum größere Vorkommnisse zu verzeichnen gewesen sein.

Expeditionswesen:

Für das letzte Drittel der 12. Dynastie unter Amenemhet III. und IV. ist eine Intensivierung der Expeditionstätigkeit zu den Türkisminen auf dem Sinai festzustellen.²⁰⁰² Im Rahmen einer Expedition zur Zeit Sesostris' III. wird erstmals ausdrücklich ein *ʿ3m*, ein Asiate, als Teilnehmer angeführt.²⁰⁰³ Im Folgenden sollten Asiaten in den Sinai-Expeditionen in zwei Rollen begegnen:²⁰⁰⁴ Unter Amenemhet III. sind erstmals niederrangige Asiaten, als *ʿ3m.w* oder als Männer aus Retjenu (*Rtww*) bezeichnet, in Gruppen zwischen 6 und 120 Mann beteiligt, zweitens sind auch einzelne höherrangige Personen, wie der Bruder des Fürsten von Retjenu, in die Expeditionen eingebunden.²⁰⁰⁵ Die wiederholte Teilnahme des Bruders des Fürsten von Retjenu an insgesamt vier Expeditionen zeigt eine institutionalisierte Zusammenarbeit, wobei er jedoch keineswegs als Leiter der Expeditionen zu verstehen ist. Diese ranghohen Asiaten arbeiteten zwar in Allianz mit der ägyptischen Krone, aber sie wurden nicht als ägyptische Beamte betrachtet, da sonst eine entsprechende Angabe von Titeln zu erwarten wäre. Ihre Funktionen sah J. Černý als Experten, die mit dem Land vertraut waren, als Vermittler im Kontakt mit der lokalen Bevölkerung und unter Umständen als Geiseln für den Fall eines Konfliktes mit lokalen Stämmen.²⁰⁰⁶ Da Dolmetscher (*ʿ3.w*) getrennt angeführt werden, waren sie für diese Funktion nicht vorgesehen. In den Darstellungen auf den Stelen im

Tempel von Serabit el-Chadim werden die höherrangigen Mitglieder und ihre Begleiter bewaffnet gezeigt, wobei sie mit der aus den Gräbern des Str. d/2 bekannten Ausrüstung abgebildet werden: Eine schmale gerundete Axt, vermutlich eine Entenschnabelaxt, wird in der Hand des Bruders des Fürsten von Retjenu, der auf einem Esel reitet, und bei drei weiteren Männern wiedergegeben.²⁰⁰⁷ Die Männer vor und hinter dem Esel tragen Speere oder Stöcke.²⁰⁰⁸

Die Lage Tell el-Dabʿas an der Schnittstelle Ägyptens und Palästinas ließ schon H. Kees daran denken, hier den Ausgangspunkt für Expeditionen auf den Sinai zu lokalisieren.²⁰⁰⁹ Unter den spärlichen epigraphischen Informationen aus der Region Tell el-Dabʿas finden sich Hinweise, die diese Vermutung bestätigen. Die Statue des Ameni²⁰¹⁰ aus dem Tempel von ʿEzbet Ruschdi weist ihn als Oberschatzmeister (*ʿ3mj-r3 šd3w.t/htm.t*) aus und auf der Stele aus dem Tempel von ʿEzbet Ruschdi²⁰¹¹ wird ein Leiter des Schatzhauses (*hrp šd3w.t/htm.t*) Ipi genannt. Dem Schatzhaus,²⁰¹² wobei W. Helck und ihm folgend K. Seyfried Schatzhaus (*pr-hd*) und Schatzamt (*pr-ʿ3*)²⁰¹³ trennen, oblag die Organisation der Expeditionen. In diesem Zusammenhang kann eine weitere Statue angeführt werden, die aus dem Kunsthandel stammt, sich jedoch durch ihre Inschrift dem Tempel von ʿEzbet Ruschdi zuordnen lässt.²⁰¹⁴ Der Besitzer Sescheschen-sa-hathor (*ššn-s3-Hw.t-Hrw*) trägt den Titel eines *hrp Srk.t*, eines Skorpionstichheilers oder Skorpionbeschwörers,²⁰¹⁵ ein Beruf, der sich regelmäßig unter den Teilnehmern der Sinaixpeditionen findet.²⁰¹⁶ Auf der Stele aus ʿEzbet Ruschdi fällt die Nennung des relativ seltenen Titels  bzw. , *hrj-pr hʿw(?)*²⁰¹⁷ eines Sasobek auf. Es handelt sich um einen niederrangigen Titel, der bei J. Černý²⁰¹⁸ und S. Adam als „domestic of the reis“²⁰¹⁹ und bei H. Kees als Magazin-

²⁰⁰¹ B 242, R.B. PARKINSON 1995, 39, siehe auch D.B. REDFORD 1993, 80.

²⁰⁰² K.J. SEYFRIED 1981, 2–3, 186–187.

²⁰⁰³ K.J. SEYFRIED 1981, 157.

²⁰⁰⁴ J. ČERNÝ 1935, 384–389.

²⁰⁰⁵ Stele 112, J. ČERNÝ, A.H. GARDINER und T.E. PEET 1952–1955, 114, pl. XXXVII.

²⁰⁰⁶ J. ČERNÝ 1935, 385.

²⁰⁰⁷ J. ČERNÝ 1935, 385, fig. 1.

²⁰⁰⁸ Stelen 112, 115, 405; J. ČERNÝ, A.H. GARDINER und T.E. PEET 1952–1955, pl. XXXVII, XXXIX, LXXXV.

²⁰⁰⁹ H. KEES 1962, 10.

²⁰¹⁰ S. ADAM 1959, 215, pl. 8; A. VERBOVSEK 2004, 353, Ez 2.

²⁰¹¹ S. ADAM 1959, pl. 9; siehe auch M. BIETAK 2002, fig. 3.

²⁰¹² M. BIETAK 1991b, 68, Schatzkammer.

²⁰¹³ K.J. SEYFRIED 1981, 217–218.

²⁰¹⁴ MÄS 7211, A. GRIMM 2002, 4–6; H.W. FISCHER-ELFERT und A. GRIMM 2003.

²⁰¹⁵ A.H. GARDINER 1917, 34; H. JUNKER 1928, 65; W. WARD 1982, 136, Nr. 1170; F. v. KÄNEL 1984, 171–178 (MR), 295;

²⁰¹⁶ K.J. SEYFRIED 1981, 161, 167, 179 (alle Amenemhet III.), 183 (MR); Vgl. auch die Erwähnung eines *šd whʿwt* in der Inschrift in ʿAin Suchna, M. ABD EL-RAZIQ, G. CASTEL, P. TALLET und V. GHICA 2002, 44 (Datierung Amenemhet III.); die gleiche Person ist auch in Maghara belegt, P. TALLET 2002, 372–374, wobei der Autor diese Amtsinhaber als Priester, die für die Reinigung der Kapellen zuständig sind, auffasst.

²⁰¹⁷ W.A. WARD 1982, 117, Nr. 988.

²⁰¹⁸ J. ČERNÝ, A.H. GARDINER und T.E. PEET 1952–1955, 17.

²⁰¹⁹ S. ADAM 1959, 213–215.

verwalter²⁰²⁰ übersetzt wird.²⁰²¹ Dieser Titel findet sich auch häufig unter den Expeditionsinschriften auf dem Sinai,²⁰²² wobei er hier nicht vor Amenemhet III. belegt ist.²⁰²³ Dieser Titel ist übrigens einer der wenigen, dem in den Sinaiinschriften das Epitheton *ꜥm* folgt. Ein Titel also, der sicher von einem Asiaten geführt wurde.²⁰²⁴

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Bild: Die Tradition Tell el-Dab^{ca} als Ausgangspunkt für Sinaiexpeditionen ist für die frühe bis mittlere 12. Dynastie gut belegt. Wenn wir die asiatische Bevölkerung von F/I, Str. d/2 und d/1, mit den Expeditionen in Verbindung bringen wollen, wie dies auch von M. Bietak vorgeschlagen wurde,²⁰²⁵ dann wären sie in eine bestehende und funktionierende Organisationsstruktur eingetreten. Jedenfalls muss mit der deutlichen Erhöhung der Expeditionsfrequenz unter Amenemhet III. ein Ausbau der dafür nötigen Infrastruktur einhergegangen sein, wovon Tell el-Dab^{ca} wohl profitierte. Die Asiaten Tell el-Dab^{ca} hätten dabei auch Ägypter aus Funktionen verdrängen können, eine Situation wie sie in den Klagen des Ipuwer geschildert wird.²⁰²⁶ Es ist nicht möglich, die in Tell el-Dab^{ca} bestatteten Asiaten unmittelbar mit den gut dokumentierten Mannschaften der Sinaixpeditionen zu korrelieren. Die hochrangigen Begleiter sind, da ihnen keine Titel beigezeichnet sind, nicht der ägyptischen Beamtenstruktur zuzuordnen und die niederrangigen kommen als Grabinhaber schwerlich in Frage. Es erscheint wahrscheinlich, dass sich unter den in den Inschriften angeführten ägyptischen Beamten assimilierte Asiaten mit ägyptischen Namen befinden. Diese Gruppe wäre als Bewohner Tell el-Dab^{ca} gut denkbar. Als Auftraggeber der Expeditionen wird in den Inschriften der König genannt, bis einschließlich der letzten datierbaren Sinai-Expedition des MR, im Jahr 9 Amenemhets IV.²⁰²⁷ Mit Beginn der 13. Dynastie reißen die Expeditionsinschriften auf dem Sinai, im Gegensatz zu jenen in dem Wadi el-Hudi,²⁰²⁸ ab.

Handel:

Schmuck, Waffen und Keramik, welche in den Gräbern niedergelegt wurden, bezeugen weit verzweigte

Kontakte, von der nordpalästinensisch-libanesisch-syrischen Küstenregion bis nach Kreta. Tell el-Dab^{ca} war in dieser Phase der MB IIA in einer herausragenden Rolle in den levantinischen Handel eingebunden. Die Mechanismen dieses Handels sind jedoch keineswegs klar. Die asiatische Bevölkerung Tell el-Dab^{ca} besaß jedenfalls ausgezeichnete Qualifikationen, in diesem Handel eine entscheidende Rolle zu spielen: lokale Kontakte in Ägypten und der Levante, Orts- und Sprachkenntnisse, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch Zweisprachigkeit. Tell el-Dab^{ca} stellte vermutlich die südlichste Station eines levantinischen Netzwerkes dar und bildete gleichzeitig eine Drehscheibe zwischen Levante und Ägypten. Der Ort wäre in der Rolle eines ägyptischen Byblos vorstellbar, in dem Teile des ägyptisch-levantinischen Handels auf ägyptischem Boden abgewickelt wurden.

Offen ist die grundlegende Frage, welche Güter denn verhandelt wurden. Ein spezialisierter Export-Import ist unwahrscheinlich, es ist vielmehr davon auszugehen, dass verschiedenartige Güter gemeinsam verhandelt wurden. Das entspräche einerseits den Funden spätbronzezeitlicher levantinischer Schiffswracks²⁰²⁹ und andererseits käme dies den vielfältigen ägyptischen Wünschen entgegen, wie sie in den listenartigen Aufzählungen der erbeuteten Güter aus der Levante zum Ausdruck kommen.²⁰³⁰

Dass Tell el-Dab^{ca} selbst ein Abnahmemarkt für levantinische Luxusgüter war, geht deutlich aus den Grabbeigaben hervor. Hier interessieren jedoch nicht die aus den Grabbefunden rekonstruierbaren Beziehungen zur Levante oder welche Objekte am lokalen Absatzmarkt verblieben, sondern es soll untersucht werden, für welche Güter Tell el-Dab^{ca} als Umschlagplatz fungierte. Wenn Tell el-Dab^{ca} eine Drehscheibe zwischen der Levante und Ägypten war, gilt es der Frage nachzugehen, welche levantinischen Güter nach Süden weitergeleitet wurden und welche Güter von Tell el-Dab^{ca} Richtung Norden flossen.

Als erstes sollen die möglichen Importe nach Ägypten besprochen werden. Die dafür in Frage

²⁰²⁰ H. KEES 1962, 10.

²⁰²¹ Zu den unterschiedlichen Lesungen siehe zuletzt S. QUIRKE 1987, 114, Fußnote 34.

²⁰²² H. KEES 1962, 10; K.J. SEYFRIED 1981, 188.

²⁰²³ Möglicherweise ein Hinweis, dass die Stele aus ^ꜥEzbet Ruschdi nicht unter Sesostris III., sondern später verfasst wurde; so schon R. DELIA 1980; der Titel ist jedoch in anderen Expeditionsinschriften sehr wohl vor Amenemhet III. belegt, siehe z. B. Wadi Gawasis und Hatnub, A. NIBBI 1976, Taf. X;

²⁰²⁴ K.J. SEYFRIED 1981, 177.

²⁰²⁵ M. BIETAK 1991b, 71.

²⁰²⁶ Vgl. M. LICHTHEIM 1975, 153.

²⁰²⁷ R. GUNDLACH 1977, 64.

²⁰²⁸ K.J. SEYFRIED 1981, 3, 62–74 (Sebekhotep IV.).

²⁰²⁹ Siehe z.B. das Wrack von Uluburun, G.F. BASS 1986, 269–296.

²⁰³⁰ Für das MR vgl. Annalen Amenemhets II., siehe D.B. REDFORD 1992, 79.

kommenden Güter sollen der Reihe nach behandelt werden, beginnend mit in Keramikbehältern verhandelten Waren, anschließend Holz, Textilien und Kupfer. Abschließend wird die Frage des Menschenhandels diskutiert.

Ausgangspunkt bildet die größte Gruppe der in Tell el-Dab^{ca} nachweisbaren Importe der ausgehenden 12. und frühen 13. Dynastie, die Amphoren und Gefäße der „*Levantine Painted Ware*“. Außerhalb Tell el-Dab^{ca}s finden sich jedoch in zeitgenössischen Horizonten ägyptischer Fundstätten keine entsprechenden Mengen dieser Gefäße. Erst deutlich später sind Amphoren in Memphis²⁰³¹ und in größeren Mengen in Lischt²⁰³² belegt, während sie offenbar nie weiter nach Süden gelangten.²⁰³³ Dieser Befund ist auf zwei Weisen zu erklären. Entweder diene der Amphorenimport ausschließlich zur Deckung des Eigenbedarfs oder Tell el-Dab^{ca} fungierte als Umschlagplatz, bei dem die eingeführten Materialien, vermutlich primär Öle, Harze und Wein, in andere, lokal produzierte Gefäße umgefüllt und weiter verhandelt wurden. Ein solches Verfahren erscheint zwar unnötig aufwendig und es sind uns leider keine Amphoren mit der Originalversiegelung in Tell el-Dab^{ca} erhalten, doch ist schon für die spätprädynastische Zeit die Versiegelung von Importgefäßen mit Verschlüssen aus Nilschlamm belegt,²⁰³⁴ die im Rahmen einer Inhaltsinspektion, aber auch eventuell nach einer Umfüllung erfolgte. In königlichen Bestattungen des MR finden sich importierte Güter, wie Öl und Johannisbrot, in ägyptischen Gefäßen und nicht in ihren „Originalverpackungen“. ²⁰³⁵ Eine Versiegelung levantinischer Handelsware unter ägyptischer Teilnahme oder Aufsicht konnte auch schon außerhalb Ägyptens stattfinden, wie der Befund der Siegelabdrücke von Aschkelon zeigt. Die Schlammverschlüsse wurden eindeutig vor Ort hergestellt, wie durch petrografische Analysen nachgewiesen wurde, jedoch mit ägyptischen Siegeln, die in die frühe 13. Dynastie datieren, gestempelt.²⁰³⁶ Diese Siegelung könnte im Rahmen einer lokalen Umfüllung erfolgt sein, etwas, das auch auf ägyptischem Boden, in Tell el-Dab^{ca}, denkbar wäre.

Im Folgenden soll der Frage nach Handelsgütern nachgegangen werden, die heute entweder nicht mehr erhalten sind oder deren Herkunft sich nicht mehr feststellen lässt. Argumentationen über Umfang eines Handels, die auf „unsichtbaren“ Gütern basieren, sind grundsätzlich problematisch. Dennoch, mit den Worten M. Wieners, „*die Gefahr, den Umfang und die gesellschaftlichen Auswirkungen des Handels über weite Strecken in der Bronzezeit zu unterschätzen ist mindestens so groß, wie ihn zu überschätzen*“, ²⁰³⁷ soll auch der Frage nach „verlorenen“ Handelsgütern nachgegangen werden. Im Delta und an vielen ägyptischen Fundorten erhalten sich organische Güter nicht und Handelswaren aus vergänglichen Stoffen, wie Textilien oder Holz, wären für uns nicht mehr nachweisbar.

Zedernholz aus dem Libanon stellte für Ägypten das wichtigste importierte Holz dar.²⁰³⁸ Sollte es Tell el-Dab^{ca} z.B. gelungen sein, sich zwischen diesen größtenteils über Byblos abgewickelten Handel zu schalten, wäre es für den Zwischenhändler sehr gewinnträchtig gewesen.

Ein weiteres vergängliches Handelsgut sind Textilien. Das hohe Niveau asiatischer Webkunst belegt die im Vergleich zum ägyptischem Gewand sehr bunt und aufwendig gemusterte asiatische Kleidung.²⁰³⁹ Die detailtreue Wiedergabe dieser Gewänder in ägyptischen Darstellungen kann als Ausdruck einer gewissen Faszination an diesen exotischen Materialien verstanden werden. Stoffe bildeten ein wichtiges Zahlungsmittel innerhalb Ägyptens und Textilien finden sich unter den spätbronzezeitlichen Geschenken von Hof zu Hof, wobei tendenziell das Interesse Asiens an ägyptischer Ware besser dokumentiert ist als umgekehrt.²⁰⁴⁰ Doch erwähnt auch der Bericht Tuthmosis' III., dass aus Megiddo Stoffe zurückgebracht wurden.²⁰⁴¹ Es gibt für das MR verschiedene Hinweise auf Verbindungen zwischen Textilien und der Levante. In Gräbern des MR finden sich an den Decken ornamentale Darstellungen, die Stoffe – in der Art eines Zeltdaches aufgespannt – wiedergeben. M. Shaw und E. Barber glauben, anhand ikonografischer Analysen der Ornamente, an ägäische Quellen für die abgebil-

²⁰³¹ Persönliche Mitteilung B. Bader.

²⁰³² Do. ARNOLD, F. ARNOLD und S. ALLEN 1995, 19, fig. 3.

²⁰³³ Negative Evidenz in Abydos und Theben, J. Wegner und A. Seiler, persönliche Mitteilung.

²⁰³⁴ Vgl. dazu die Importgefäße aus Abydos, Friedhof U, U. HARTUNG 2001, 216, 240.

²⁰³⁵ Siehe z.B. die Funde aus der Grabanlage der Königin Weret II. aus Dahschur, S.J. ALLEN 2006.

²⁰³⁶ L. STAGER 2002, 353.

²⁰³⁷ M. WIENER 1991, 326.

²⁰³⁸ W.V. DAVIES 1995, 150, Table 1; O. CICHOCKI 2000, 62–67.

²⁰³⁹ Vgl. z. B. die Darstellung der Asiatenkarawane in Beni Hassan, Grab 3 des Chnumhotep, Vgl. R. GERMER 1992, 101.

²⁰⁴⁰ G. VOGELSANG-EASTWOOD 2000, 293.

²⁰⁴¹ G. VOGELSANG-EASTWOOD 2000, 294.

deten Textilien.²⁰⁴² Auch unter den persönlichen Kleidungsstücken gibt es aus der Ägäis importierte oder davon inspirierte Gewänder. So trägt z.B. eine ägyptische Frauenstatuette ein Kleid, dessen Stoff ein minoisch inspiriertes Dekor aufweist.²⁰⁴³ Die Nachfrage Ägyptens nach exotischen Stoffen wurde zum Teil wohl durch Importe gedeckt. Doch auch in der Textilproduktion in Ägypten finden sich zahlreiche Hinweise auf eine asiatische Komponente. Bei den für asiatische Frauen im MR belegten Berufen dominiert das Textilgewerbe.²⁰⁴⁴ In Kahun wurden mehrere hölzerne Spinnwirteln gefunden, die aus nicht-ägyptischem Holz hergestellt waren²⁰⁴⁵ und wovon eine eine proto-kanaanitische Inschrift aufweist.²⁰⁴⁶ An diesem Gewerbe gab es in Ägypten im MR sicher auch eine ausländische Beteiligung.²⁰⁴⁷

Als weiteres Handelsgut, welches aus der Levante bzw. über syrisch-palästinensische Händler bezogen wurde, ist Kupfer anzuführen.²⁰⁴⁸ Durch Wiederverwendungen und Umarbeitung in Ägypten wäre ein gegebenenfalls levantinischer Ursprung schwerlich nachweisbar.

Als letzte Form eines „unsichtbaren“ Handels soll noch die Möglichkeit des Menschenhandels angesprochen werden. Das Interesse Ägyptens an Arbeitskräften ist durch die Einfuhr von 1554 asiatischen Kriegsgefangenen, gemeinsam mit anderer Kriegsbeute, im Annalentext Amenemhets II. aus Memphis belegt.²⁰⁴⁹ Es ist denkbar, dass zur Belohnung an Teilnehmer der Kriegsexpeditionen Gefangene verteilt wurden und so in die ägyptischen Privathaushalte gelangten, wodurch sich die große Anzahl asiatischen Dienstpersonals, die in späten MR Kontexten belegt ist, erklären lässt.²⁰⁵⁰ R. Gundlach sieht das ägyptische Interesse an der Beschaffung von Arbeitskräften sogar als zentralen Kriegsgrund an.²⁰⁵¹ W. Helck ging davon aus, dass Asiaten, die im MR in Ägypten in servilen Positionen begegnen, als Sklaven nach Ägypten verhandelt worden waren.²⁰⁵² Für die Mechanismen

eines solchen Handels fehlen uns für das MR jedoch die Quellen. Ob auch schon, in Analogie zur Situation des NR,²⁰⁵³ Menschen zwischen Höfen „bestellt“ und „verschenkt“ wurden, ist in Ermangelung von Quellen nicht belegbar. Aus der Amarnakorrespondenz geht der Verkauf von Menschen durch Rib-Addis von Byblos hervor.²⁰⁵⁴ Für das NR lässt sich auch der private Sklavenhandel nachweisen,²⁰⁵⁵ für das MR fehlen uns wiederum die Angaben. Der offizielle Sklavenhandel des NR wurde über Festungskommandanten an der Küste abgewickelt,²⁰⁵⁶ welches der Lage Tell el-Dab^cas entsprechen würde. Eventuell erfolgte nach Abreißen größerer außenpolitischer Aktivitäten in der 13. Dynastie eine weitgehende Übernahme des Menschenhandels durch die lokale Bevölkerung.

Im Folgenden soll der nicht minder schwierigen Frage nachgegangen werden, welche Güter potentiell von Ägypten in die Levante exportiert wurden.

An greifbaren ägyptischen Objekten in der Levante der 1. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. werden meist nur Luxusgüter erfasst und diese werden zumeist primär politisch und sekundär als Wirtschaftsfaktor gesehen. Die Frage der „diplomatischen Geschenke“ wird unten, unter der politischen Rolle, behandelt. Es soll nur angemerkt werden, dass auch der diplomatische Austausch zwischen levantinischen Höfen Dimensionen erreichen konnte, die weit über ein Schenken von einzelnen Prestigegütern hinausgingen und eine Form des Handels darstellen konnten.²⁰⁵⁷ In der Inschrift des Annalensteins Amenemhets II. finden sich möglicherweise Hinweise auf einen regulierten, d. h. vertraglich abgesicherten Handel²⁰⁵⁸ zwischen Ägypten und einer Region Syriens, vermutlich mit Tunip²⁰⁵⁹ zu identifizieren, einem noch nicht lokalisierten Ort im Südwesten Syriens.²⁰⁶⁰

Die ägyptischen Quellen des MR schweigen zu den aus Ägypten ausgeführten Produkten. Rückschlüsse aus späterer Zeit legen nahe, dass in der Levante an Gold, auch in Form von Gefäßen, Steingefäßen und

²⁰⁴² E.J.W. BARBER 1991, 345–351.

²⁰⁴³ E. RUSSMANN 1989, 58–59, fig. 24.

²⁰⁴⁴ G. POSENER 1957, 147.

²⁰⁴⁵ Tannenholz (Familie der *Pinaceae*, vermutlich *Abies sp.*), C. CARTWRIGHT, H. GRANGER-TYLOR und S. QUIRKE 1998, 96–99.

²⁰⁴⁶ M. DIJKSTRA 1990, 51–56.

²⁰⁴⁷ Diese Idee schlägt schon S. QUIRKE, in: C. CARTWRIGHT, H. GRANGER-TYLOR und S. QUIRKE 1998, 92–93, vor.

²⁰⁴⁸ E. MARCUS 1998, 76.

²⁰⁴⁹ D.B. REDFORD 1992, 79.

²⁰⁵⁰ Vgl. W.C. HAYES 1955; S. QUIRKE 1990, 197.

²⁰⁵¹ R. GUNDLACH 1994, 170.

²⁰⁵² W. HELCK ²1971, 77–80; Vgl. dazu jüngst T. HOFMANN 2005, 152, der für das MR den Einsatz von Asiaten als Gastarbeiter vorschlägt.

²⁰⁵³ Vgl. Diskussion bei P. HAIDER 1996, 137–156.

²⁰⁵⁴ W. HELCK ²1971, 347.

²⁰⁵⁵ A.H. GARDINER 1935, 140–146.

²⁰⁵⁶ W. HELCK ²1971, 349.

²⁰⁵⁷ P. GERSTENBLITH 1983, 13.

²⁰⁵⁸ H. GOEDICKE 1991, 89–92; die Lieferung aus diesem Ort bestand aus Blei.

²⁰⁵⁹ H. GOEDICKE 1991, 91.

²⁰⁶⁰ Zur Lokalisierung siehe W. HELCK 1986, 805–806.

Tierhäuten, vor allem aber an ägyptischen Textilien aus Leinen große Nachfrage bestand.²⁰⁶¹ Einen möglichen Hinweis auf ägyptische Textilien in der Levante liefern die Mari-Texte. Darin ist von „Byblos-Gewändern“ die Rede, die einer überzeugenden These J.-M. Durands zufolge²⁰⁶² aus Ägypten stammen, aber mit dem geografischen Attribut der Händler versehen wurden. Unter diesem Blickwinkel erscheinen die oben angeführten Belege für Asiatinnen in der ägyptischen Textilproduktion in einem neuen Licht. Möglicherweise wurde in Ägypten gezielt für den ausländischen Markt produziert, wofür eigene Arbeitskräfte eingeführt wurden, die am besten geeignet waren, die Wünsche des levantinischen Marktes zu erfüllen. In einer jüngst geäußerten Idee schlug M. Bietak vor, Tell el-Dab^a in dieser Zeit als eine Art Freihandelszone zu verstehen,²⁰⁶³ d.h. als einen Ort, der unter Gewährung gewisser Privilegien und mit einem bestimmten Maß an lokaler Autonomie ausgestattet, im Auftrag der Krone den maritimen levantinischen Außenhandel abwickelte.²⁰⁶⁴

Die Rolle Tell el-Dab^as wäre die eines „Logistikzentrums“, das mit königlichen Institutionen kooperiert. Dieses Modell entspricht im Prinzip dem „Modell Naukratis“. Die existierenden Handelshäuser wurden von königlicher Seite anerkannt und in die ägyptische Verwaltung eingebaut, wobei es zu einer gewissen Verschiebung der Einnahmen vom Staat zum lokalen Tempel von Sais kam.²⁰⁶⁵ Dies wäre auf Tell el-Dab^a umgelegt ein Modell, womit sich der Wohlstand, der in den Gräbern des Str. d/1 zum Ausdruck kommt, erklären ließe. Politisch kann die Ausstattung mit Privilegien auch als Teil einer Auseinandersetzung bzw. Verhandlung zwischen dem ägyptischen Staat und den lokalen Kräften verstanden werden.

Der levantinische Handel der 1. Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. lässt sich strukturell auch als Markt aus Angebot und Nachfrage charakterisieren,

der Ähnlichkeiten zu den altassyrischen Handelskolonien Anatoliens aufweist.²⁰⁶⁶ Möglicherweise bot die Levante eine Arena, in der Privatinitiativen, d.h. Aktivitäten die nicht im unmittelbaren Auftrag des Königs erfolgten, gesetzt werden konnten. Von einem „freien Handel“, auch Außenhandel, ist von ägyptologischer Seite erst in der Ramessidenzeit die Rede.²⁰⁶⁷ Für Sinuhe ist die Levante ein Ort, der ihm Zuflucht bietet, aber auch die Chance, sich neu zu erfinden. Wenn es, im bedingten Umfang, Ägyptern gelang, die „Chancen“ der Levante zu nützen,²⁰⁶⁸ wäre dies für eine in Ägypten ansässige levantinische Bevölkerung erst recht denkbar.

Politische Rolle:

K. Ryholt vertritt in seiner Untersuchung zur 2. Zwvt in Ägypten die Meinung, die in diesem Friedhof Bestatteten könnten eine lokale Dynastie kanaanäischer Herrscher repräsentieren.²⁰⁶⁹ Er stützt sich dabei auf eine Identifizierung der Residenz als Königspalast und Sitz dieser lokalen Dynastie, seiner 14. Dynastie, die er unmittelbar an das Ende der 12. Dynastie und parallel zur 13. Dynastie setzt.²⁰⁷⁰ Während eine Platzierung der unterägyptischen, lokalen Kleinkönige der 14. Dynastie parallel zur 13. Dynastie inzwischen allgemein angenommen wird, wird diese Parallelität generell in die 2. Hälfte der 13. Dynastie nach Sebekhotep IV. gesetzt.²⁰⁷¹ M. Bietak setzt den Anfang der 14. Dynastie mit der Regentschaft des Aasechre-Nehesi (ꜥ3 sh rꜥ nhšj) bzw. mit dessen unbekanntem Vater gleich und möchte diesen König dem Tell el-Dab^a Str. F (b/3) zuordnen.²⁰⁷² Während K. Ryholt die 14. Dynastie mit der Hyksos-herrschaft enden lässt, erwägt M. Bietak ein Fortlaufen einzelner Delta-Kleinkönigtümer gleichzeitig mit der Hyksos-herrschaft.²⁰⁷³ Als Basis der chronologischen Platzierung seiner 14. Dynastie-Könige dient K. Ryholt seine Seriation von Skarabäen.²⁰⁷⁴ Da keines der Siegel aus einem stratifizierten oder geschlos-

²⁰⁶¹ Vgl. z. B. die ägyptischen Waren im Tausch gegen libanesisches Holz in der Geschichte des *Wenamun*, M. LICHTHEIM 1976, 227; zu Leinen auch G. VOGELSANG-EASTWOOD 2000, 293, und B.J. KEMP und G. VOGELSANG-EASTWOOD 2001, 436–437.

²⁰⁶² J.-M. DURAND 1999, 149–164; ich danke F. van Koppen für diesen Hinweis und für seine ausführlichen Auskünfte zu diesem Thema.

²⁰⁶³ M. BIETAK, Vortrag, Internationales Palästinasymposium, Wien 2000.

²⁰⁶⁴ M. BIETAK 1998, 173.

²⁰⁶⁵ W. HELCK ²1995, 191–192.

²⁰⁶⁶ K. RYHOLT 1997, 111.

²⁰⁶⁷ W. HELCK 1977 b, 945–946.

²⁰⁶⁸ Vgl. auch H. GOEDICKE 1991, 93.

²⁰⁶⁹ K. RYHOLT 1997, 75, 104–105.

²⁰⁷⁰ K. RYHOLT 1997, 104, 299.

²⁰⁷¹ D. FRANKE 1988, 257; T. SCHNEIDER 1998, 150; J.P. ALLEN 1999, 66; siehe dagegen aber D.B. REDFORD 1997, 25–26.

²⁰⁷² M. BIETAK 1984d, 59–75; zwar stammen einige Reste von Monumenten des Nehesi aus Tell el-Dab^a, doch fanden sie sich in keinem Fall *in situ*; siehe dagegen D.B. REDFORD 1997, 26, der Nehesi in die 15. Dynastie setzt.

²⁰⁷³ M. BIETAK 1984b, 473.

²⁰⁷⁴ K. RYHOLT 1997, 34–65.

senen archäologischen Fundkontext stammt, ist eine unabhängige chronologische Überprüfung unmöglich. Von Seiten der Skarabäenforschung wurde K. Ryholt deutlich widersprochen: Die Reihe der Skarabäen mit diesen Namen sei typologisch und stilistisch in die 15. Dynastie und nicht in die frühe 13. Dynastie zu setzen.²⁰⁷⁵ K. Ryholts Reihenfolge der ersten Herrscher der 14. Dynastie lautet Yakbim, Ya^cammu, Qareh, ^cAmmu und Scheschi, wovon seinem Modell zufolge die ersten drei in der Palastnekropole bestattet sein könnten.²⁰⁷⁶ Kein einziger Beleg mit einem dieser Namen kam in der Palastnekropole zutage. Der bei Ryholt an 6. Stelle genannte Aasechre-Nehesi²⁰⁷⁷ ist der erste König, der überhaupt durch Funde in Tell el-Dab^ca belegt ist. Der Vorschlag in dem Friedhof von F/I die Königsnekropole der 14. Dynastie zu sehen, fußt auf einigen stratigrafischen und topografischen Missverständnissen des Areals von Tell el-Dab^ca. Schon K. Ryholts Bezeichnung des Areals als „*courtyard cemetery*“²⁰⁷⁸ ist durch den archäologischen Befund nicht gestützt, da der Friedhof in einem Garten angelegt wurde, der nur im Norden durch die Residenz begrenzt wird. In der Statue des asiatischen Mannes (Abb. 44–46) sieht K. Ryholt die Darstellung eines Königs oder eines Schatzmeisters der 14. Dynastie. Sie ist zwar nicht mit letzter Sicherheit einem bestimmten Grab zuzuschreiben, aber eine Aufstellung in F/I-p/19-Nr.1 ist am wahrscheinlichsten (siehe Kapitel III.3.2.3), sodass sie folglich dem Str. d/2 zuzuordnen ist. Damit ist jedoch die Gleichzeitigkeit mit der palatialen Residenz verloren, da die Statue älter ist.²⁰⁷⁹ Als Parallele für ein Grab eines Schatzmeisters der 14. Dynastie führt K. Ryholt „*one of the other tombs in the courtyard*“, ²⁰⁸⁰ das Grab A/II-l/12-Nr. 5 an, welches erstens im Areal A/II, also etwa 500 m südöstlich der Palastnekropole liegt und zweitens aus dem Str. F stammt, demnach ca. 100 Jahre jünger ist. Wenn auch m.E. K. Ryholts spezifische Deutung als Königsnekropole der 14. Dynastie auf jeden Fall abzulehnen ist, bleibt die Frage bestehen, ob der Friedhof grundsätzlich eine Nekropole asiatischer Kleinfürsten oder Kleinkönige darstellen könnte. Dagegen lassen sich folgende Einwände anführen:

1. Die Anlage des Friedhofs von Str. d/1 ist egalitär. Wenn sich auch einige Gräber durch ihre Größe etwas absetzen und sich gewisse räumliche Hierarchien feststellen lassen, sind diese Differenzierungen diskret. Architektur, Orientierung und Layout betonen ein homogenes Gesamterscheinungsbild. Strukturell bietet sich ein Bild einer nuanciert differenzierten Schicht, die vor allem intern stark verbunden ist. Dies ist schwerlich mit der Anlage von Königsgräbern in Einklang zu bringen, deren Bestattungsaufwand sich wesentlich von den restlichen Belegungen des Friedhofs unterscheiden sollte.

2. Die einzelnen Grabbauten sind zu bescheiden. Selbst die Dimensionen der größten Anlagen dieses Friedhofs nehmen im Vergleich mit zeitgenössischen Bauten der Beamten-Elite in Abydos und Dahschur keine hervorragende Stellung ein. Die Korrelation zwischen Grab(oberbau)größe und sozialem Status ist in Ägypten als Richtlinie anwendbar. Dabei fallen diese Gräber im Vergleich mit den Bauten der obersten Beamten der ausgehenden 12. und frühen 13. Dynastie deutlich ab (siehe Kapitel II.4.6).

3. Im Friedhofsareal fanden sich keinerlei königliche Insignien. Die einzige Darstellung eines Bestatteten aus Str. d/1 ist in Form der kleinen ägyptischen Privatstatue aus Grab F/I-l/19-Nr.1 erhalten. Sie weist keinerlei königliche Attribute auf und stellt eine für das spätere MR typische Massenware dar (siehe Kapitel III.3.1.1.), die tendenziell nicht der obersten sozialen Schicht zuzuordnen ist.²⁰⁸¹ Nur die Statue des asiatischen Mannes, die aus dem Str. d/2 stammt, vermittelt in ihrer Monumentalität einen nach außen getragenen Machtanspruch. Sie vermeidet jedoch jegliche königlichen Attribute, ägyptische wie vorderasiatische. Aus zeitgenössischen Monumenten geht hervor, dass die Könige der 14. und 15. Dynastie in ihrer Titulatur sich weitestgehend an ägyptischen königlichen Vorbildern orientierten.²⁰⁸² Es erscheint sehr wahrscheinlich, dass sie in ihren Darstellungen eine ähnliche Ausstattung mit ägyptischen Königsattributen gewählt hätten.

4. Der fragmentarische Titel auf einem Skarabäus ist ein Beamtentitel. Der teilweise erhaltene Titel

²⁰⁷⁵ D. BEN TOR 1999, 60–62; C. Mlinar, persönliche Mitteilung.

²⁰⁷⁶ K. RYHOLT 1997, 104, Fußnote 351.

²⁰⁷⁷ K. RYHOLT 1997, 359–378.

²⁰⁷⁸ K. RYHOLT 1997, 104.

²⁰⁷⁹ In M. Bietaks Vorberichten, auf die sich K. Ryholt stützt, wird die stratigrafische Position von p/19-Nr. 1 zwischen d/2 und d/1 diskutiert und keine eindeutige Zuordnung getroffen.

²⁰⁸⁰ K. RYHOLT 1997, 104–105.

²⁰⁸¹ Vgl. z. B. eine gute Parallele (CG 462) aus Abydos, mit Beschriftung. Der Besitzer wird als *jmj-r3 pr*, Haushofmeister, ausgewiesen, L. BORCHARDT 1911–1936, 54.

²⁰⁸² Nehesi, M. BIETAK 1984d, Abb. 1, 2; Apophis, Seker-her, M. BIETAK 1996, fig. 52, 54.

eines Grabinhabers auf dem Amethystskarabäus, gefunden in einem der am reichsten ausgestatteten Gräber, F/I-m/18-Nr. 3, lässt sich nicht zu einem königlichen Titel ergänzen. Alle vorgeschlagenen rekonstruierten Lesungen (siehe Kapitel VI.1) verweisen in die Sphäre eines, seitens Ägyptens verliehenen, Beamtentitels. Aus keinem der diskutierten Titel kann ein Herrschaftsanspruch auf ägyptischen Boden abgelesen werden.

Zu der oben diskutierten und verworfenen Ansicht, die in der Nekropole bestatteten Menschen repräsentierten die Führungselite eines von der ägyptischen Zentralmacht abgelösten Gebietes, soll ein Gegenmodell vorgestellt werden: Bei den Bestatteten handelt es sich um Beamte im ägyptischen „Staatsdienst“,²⁰⁸³ die, eingebunden in die ägyptische Verwaltung, durch ihren bikulturellen Hintergrund dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Ägypten und der Levante des späten MR zu intensivieren. Wenn auch der Großteil der Asiaten im Ägypten des späten MR in dienenden Positionen begegnet, so belegen doch einzelne Quellen ein berufliches Emporkommen²⁰⁸⁴ und vor allem die Inschriften der Sinaexpeditionen zeigen, dass auch Aufstiegsmöglichkeiten in der ägyptischen Verwaltung bestanden.²⁰⁸⁵ Eine der spärlichen epigrafischen Quellen der hier behandelten Gräber (siehe Kapitel VI.1), die Inschrift des Skara-


bäus, kann als Einbindung in die ägyptische Beamtschaft verstanden werden. Die formale funeräre Sprache, von der Gestalt der Grabbauten über die Grabausstattung mit Särgen, Stelen und Statuen bis zu der Auswahl der keramischen Grabbeigaben, zeigt eine enge Einbindung in die ägyptische funeräre Kultur des späten MR.

Der Austausch von königlichen Geschenken zwischen Höfen wird möglicherweise bei Sinuhe²⁰⁸⁶ angedeutet, wobei vermutlich von kostbaren, kleinen Objekten die Rede ist, wie sie die oben angeführten Güter oder das Szepter im Grab der „Signore dei Capridi“ in Ebla²⁰⁸⁷ darstellen.²⁰⁸⁸ Es lassen sich auch bestimmte ägyptische Titel in einer Richtung verstehen, die ihren Trägern eine Rolle im „Transfer“ ägyptischer königlicher Güter in die Levante nahe legen.²⁰⁸⁹ In dieser Aufstellung bleibt die beträchtliche Gruppe ägyptischer MR Statuen unberücksichtigt, die in Syrien-Palästina gefunden wurden.²⁰⁹⁰ Keine dieser Statuen wurde in mittelbronzezeitlichen Schichten *in situ* gefunden und seit W. Helcks Studie zum Thema ägyptischer Statuen im Ausland,²⁰⁹¹ wird eine Verschleppung in der Hyksoszeit weitgehend akzeptiert.²⁰⁹² Es ist zwar bemerkenswert, dass der größte Bestand durch eine Gruppe von Statuen, vorwiegend Sphingen, Amenemhets III. und IV.²⁰⁹³ gebildet wird, doch ist diese Ballung eher durch eine spätere Vorlie-

²⁰⁸³ M. BIETAK 1991b, 67–71.


²⁰⁸⁴ K. KITCHEN 1991, 88–89.

²⁰⁸⁵ W. HELCK 1971, 81.

²⁰⁸⁶ B 174–176; es ist die Rede von  (R. KOCH 1990, 59), welche Sinuhe erhält, „wie jeder (fremde) Herrscher eines Landes“. Unter diesen „royal gifts“ (M. LICHTHEIM 1973, 229) oder allgemeiner „royal giving“ (R.B. PARKINSON 1997, 35) sind wohl kostbare kleine Güter aus königlichen Werkstätten zu verstehen.

²⁰⁸⁷ G. SCANDONE-MATTHIAE 1980, 119–128.

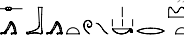
²⁰⁸⁸ Die in diesem Zusammenhang oft angeführten Luxusgüter mit den Namen Amenemhets III. und IV. aus den Fürstengräbern von Byblos (P. MONTET 1928, 155–159, pl. LXXXIX, Nr. 610, pl. XC, 611) scheiden mit hoher Wahrscheinlichkeit aus chronologischen Gründen als Beweise für ägyptische Geschenke an byblitische Fürsten aus. Die Fürstengräber I und II sind, einer keramischen Studie K. KOPETZKY zufolge (Vortrag 4. ICAANE, Berlin 2003) in die fortgeschrittene 13. Dynastie zu datieren. Ebensovienig lässt sich ein zeitgenössischer Transfer einzelner Objekte mit Namen von Königen der ausgehenden 12. Dynastie aus dem libanesischen Kunsthandel (Amenemhet III., M. CHÉHAB 1937, 7–8, pl. I; Amenemhet IV., C. ANDREWS 1981, 76, pl. 30, 31, Nr. 558.) sowie aus der neu entdeckten Königsgruft von Qatna belegen (Amenemhet III., P. PFÄLZNER, Vortrag, Late Bronze Age Conference, Vienna, Januar 2003).

²⁰⁸⁹ So vor allem der Titel  in Z 4–5 auf

einer MR Stele (CG 20086) aus Abydos (O. LANGE und H. SCHÄFER 1902, 101), dessen Übersetzung als „Begleiter der kostbaren Güter des Königs auf dem Weg ins Ausland“ eindeutig erscheint.

²⁰⁹⁰ W. HELCK 1976, 101–115.

²⁰⁹¹ W. HELCK 1976, 101–115.

²⁰⁹² Siehe zuletzt I. FORSTNER-MÜLLER, W. MÜLLER und K. RADNER 2002, 155–166; dagegen jedoch D.B. REDFORD 1992, 81, der nur für einige Statuen Verschleppungen anerkennt und G. SCANDONE-MATTHIAE 2000, 189, die für die königlichen Statuen weiterhin an einen zeitgenössischen Versand glaubt. Eine Stelle in der „Lehre für König Merikare“, XXIV, P:  (W. HELCK 1977 a, 40–41) wird von manchen Autoren (z.B. zuletzt G. SCANDONE-MATTHIAE 2000, 189 und R.B. PARKINSON 1997, 22) als Versand (königlicher) Bilder/Statuen ins Ausland verstanden. Die Lesung des entscheidenden Wortes ist sehr umstritten und *twl.w=k* (deine Statuen) wird von W. HELCK (1977 a, 40–41) deutlich abgelehnt. M. LICHTHEIM (1973, 102, 107) lässt diese Stelle (67–69) in ihrer Übersetzung aus, da sie ein Verschicken königlicher Statuen ins Ausland für unmöglich hält.

²⁰⁹³ Ras Schamra/Ugarit, 2 Sphingen Amenemhets III., B. FAY 1996, 66, pl. 88 e–f; Neirab, bei Aleppo: Sphinx Amenemhets III., EBD., 66, pl. 88 c–d; Beirut: Sphinx Amenemhets IV., EBD., 66, 68, pl. 94 a–b; Byblos, fragmentierter Kopf Amenemhets III., G. SCANDONE-MATTHIAE 2000, 189.

be für den Statuentyp der Sphinx, der zur Zeit dieser Könige häufig hergestellt wurde, zu erklären.

Der Aufstieg der in Tell el-Dab^{ca} ansässigen Asiaten kann nicht als linearer, sukzessiver Zugewinn an lokaler Macht, dem eine kontinuierlich schwächer werdende Zentralmacht gegenüber stand, verstanden werden. Das Phänomen asiatischer Einwanderung über den Nordostrand des Deltas war nicht neu, sondern existierte vermutlich von frühester Zeit an in unterschiedlicher Intensität und mit unterschiedlicher Intention der Migranten. Es entwickelte sich parallel dazu zu einem Topos ägyptischer Literatur,²⁰⁹⁴ wobei die Bezüge zwischen der literarischen Rezeption und den historischen Abläufen sicher keine direkten waren. Hier wird vorgeschlagen, dass die ägyptische Verwaltung des späten MR in innovativer Weise auf die Situation an ihrer Grenze reagierte. Die lokale Bevölkerung wurde politisch „gebändigt“, indem sie in die Bürokratie und in das Staatswesen eingebunden wurde. Dass dieser Versuch langfristig gesehen nicht erfolgreich verlief, ist eine Erkenntnis, die dem späteren Betrachter vorbehalten ist. Eine naheliegende Vergleichsmöglichkeit wäre die Situation im Süden Ägyptens, wobei die Prozesse der Interaktion zwischen der ägyptischen Militärpräsenz in Unternubien und der lokalen C-Gruppen Bevölkerung keineswegs geklärt sind. Die Voraussetzungen waren jedoch grundsätzlich andere: In Nubien bildete Ägypten eine massive, imperialistische,²⁰⁹⁵ militärisch gesicherte Macht, die der Kontrolle der lokalen Bevölkerung, der Sicherung der Handelswege und des Zugangs zu natürlichen Ressourcen, sowie deren Ausbeutung, diente.²⁰⁹⁶ Einen weiteren entscheidenden Unterschied stellt das Fehlen einer vergleichbar stark ägyptisierten, urbanen Elite in Unternubien dar, wie sie an der levantinischen Küste in der MB IIA Zeit existierte. Aus diesem Milieu dürfte die Führungsschicht Tell el-Dab^{ca}s stammen. Als es um eine Einbindung in die ägyptische Verwaltung ging, erfolgte sie auf einem höheren Niveau als dies in Nubien der Fall war. Die dort sesshafte C-Gruppen Bevölkerung lebte in kleinen, bäuerlichen Dorfgemeinschaften²⁰⁹⁷ und

scheint im MR, im deutlichen Gegensatz zur Elite der Levante, der ägyptischen materiellen Kultur ein Desinteresse,²⁰⁹⁸ möglicherweise eine Antipathie, entgegengebracht zu haben. Die Erfahrungen der brutalen Unterdrückung durch das ägyptische Militärregime²⁰⁹⁹ könnten dabei auch eine Rolle gespielt haben. Von ägyptischer Seite scheint freundschaftliche „Fraternisierung“ mit diesen Nubiern unerwünscht gewesen zu sein, wie Inschriften bei Areika nahe legen, in denen sich ein ägyptischer Beamter selbst belobt, „*keinen Nubier in sein Herz geschlossen zu haben*“.²¹⁰⁰ Ein Eintritt einzelner C-Gruppen Männer in ägyptische Dienste²¹⁰¹ war wohl auch in diesem System möglich, doch handelte es sich dabei um einfache Soldaten.²¹⁰² Das soziale Pendant zur levantinischen Elite wäre wohl in Kerma zu suchen. Dort liegen uns auch ägyptische Importe des MR in „Kerma Moyen“ Kontexten vor, die Handelsbeziehungen belegen,²¹⁰³ deren Sicherung ja eine Aufgabe der ägyptischen nubischen Festungen war.

Geradezu im Kontrast dazu scheint sich die Situation in Tell el-Dab^{ca} darzustellen: Das Einbinden in die ägyptische Verwaltung kann als zentral-ägyptische Reaktion auf eine möglicherweise als beunruhigend empfundene Entwicklung im Str. d/2 interpretiert werden. Die vorderasiatisch konzipierte Architektur des Mittelsaalhauses, die hierarchische Struktur der Grabbauten und das selbstbewusste Bild asiatischer Macht, welches sich in der Kolossalstatue manifestiert, sind Hinweise auf eine intern gebundene und auf eine lokale, „asiatische“ Leitung fokussierte Gruppe. Wirtschaftliche Beziehungen zu Ägypten waren auch in dieser Phase eng, aber womöglich noch ohne formale Einbindung in ägyptische Strukturen. Die folgende Errichtung der palatialen ägyptischen Residenz hätte in diesem Zusammenhang eine primär politische Funktion innegehabt. Der Versuch, die lokale Elite in das Beamtentum einzubinden, war demnach ein Projekt staatlicher Integrationspolitik, mit dem Ziel die Assimilation zu beschleunigen, um dadurch einer potentiellen lokalen Autonomie zuvorzukommen. Die dadurch entstandene neue Beamtenschicht sollte zur Intensi-

²⁰⁹⁴ Vgl. Neferti (30), M. LICHTHEIM 1973, 141.

²⁰⁹⁵ Die Übernahme des Begriffs Imperialismus erfolgt hier in dem bei S. TYSON-SMITH 1995, 9, wiedergegebenen Sinne.

²⁰⁹⁶ S. TYSON-SMITH 1995, 9, 50.

²⁰⁹⁷ Vgl. zuletzt S. SEIDLMAYER 2002, 91.

²⁰⁹⁸ Vgl. S.T. SMITH 1995, 19; siehe auch J. WEGNER 1995, 141.

²⁰⁹⁹ Vgl. z. B. die Beschreibung im Girgawi Graffito 73, L. ŽABA 1974, 98–109.

²¹⁰⁰ J. WEGNER 1995, 150, versteht die Passage eher als Ausdruck mangelnder Nachsicht gegenüber den Nubiern.

²¹⁰¹ Hier ist nur vom Bereich Nubiens südlich des 1. Kataraktes die Rede und nicht von Nubiern in Ägypten.

²¹⁰² J. WEGNER 1995, 158.

²¹⁰³ Siehe J. BOURRIAU 1991b, 130.

vierung der Kontakte zur Levante *in königlichem Auftrag* beitragen und gleichzeitig von dieser Rolle selbst profitieren.

X. ZUSAMMENFASSUNG

Mit den hier behandelten Schichten beginnt die für uns bis *dato* nachweisbare „asiatische“ Geschichte dieses Fundplatzes. Gegenwärtig sind wir darüber besser informiert als über die ägyptischen Nachbarn des späten MR an diesem Fundort. Während uns aus ganz Ägypten nur wenige Gräber des MR unberaubt überliefert sind,²¹⁰⁴ ist uns aus dem Delta kein einziges MR Grab unberaubt und in ausreichendem Maße publiziert bekannt. Dieser Umstand mag für die Interpretation des vorliegenden Befundes insofern von besonderer Brisanz sein, da uns die möglicherweise entscheidende lokale Vergleichsmöglichkeit fehlt. Manche Aspekte mögen in Tell el-Dab'a in dieser Phase singulär erscheinen, weil sie aus dem Spannungsfeld zwischen Oberägypten und der Levante hervorragen, während wir sie in – uns unbekannte – lokale Kontexte eingebettet möglicherweise als weit-aus gewöhnlichere Phänomene behandeln würden.

Die Bestattungen der Straten d/2 und d/1 lassen im Vergleich miteinander Kontinuitäten aber auch markante Unterschiede erkennen. Einige Punkte sollen hier zusammengefasst werden:

Die grundsätzliche Einteilung des Areals durch einen Bezirk von Wohnbauten im Norden und Grabbauten im Süden bleibt beide Straten hindurch bestehen, wobei durch die massive Expansion der Bautätigkeit in Str. d/1 die beiden Zonen deutlich näher aneinander rücken. Während in Str. d/1 Häuser eingebettet wurden, um darüber die palatialen Komplexe zu errichten, wird im Friedhofsareal behutsam auf die älteren Grabbauten Rücksicht genommen. Die Situation scheint sich am Übergang zum Str. c zu wiederholen, als das palatiale Gebäude zur Ruine verfällt und von Häusern und Gräbern überbaut wird, während im Friedhofsbereich zwar ein deutlicher sozialer Bruch, aber eine kultische Kontinuität feststellbar ist. Die älteren Grabbauten werden weiter respektiert und keramische Opfergaben aus den Oberbauten der Gräber des Str. d/1 und aus mit diesen assoziierten Opfergruben verweisen auf eine Aufrechterhaltung der kultischen Versorgung bis an das Ende des Str. c.

Mit den Gräbern des Str. d/2 liegen – einstweilen in bescheidenem Ausmaß – schon einige Elemente der funerären Kultur vor, die sich in Str. d/1 in größerem

Umfang und auf breiterer Basis nachweisen lassen. Sogenannte „Kriegergräber“, Gräber erwachsener Männer mit einem Set von Waffen, lassen sich bei Bestattungen unterschiedlichen Aufwands nachweisen. Vereinzelt werden Esel vor der Grabkammer bestattet, wobei dieser Brauch keineswegs auf besonders prominente Grabbauten beschränkt ist. Die Grabformen variieren in Größe und Aufwand beträchtlich und reichen von Grubenbestattungen bis zu großen Kammergräbern. Der Friedhof scheint ein breites Spektrum der Gesellschaft, in sozialer Hinsicht, wie in Bezug auf die Alterszusammensetzung, zu umfassen. Die Verwendung von Sarkophagen und Särgen lässt sich vereinzelt nachweisen. Die Anzahl der keramischen Beigaben ist in den Kammern gering, ebenso das belegte Formenrepertoire. Ägyptische Gefäße dominieren und weisen sehr enge Parallelen zu vielen Fundplätzen in ganz Ägypten auf; importierte Keramikgefäße sind auf sehr wenige Stücke beschränkt, ihr Anteil am gesamten Repertoire liegt unter dem in der zeitgenössischen Siedlungskeramik.

Der Friedhof des Str. d/1 knüpft an diese funerären Traditionen an, setzt sie aber mit deutlich höherem Aufwand um. Grubengräber und Kistengräber sind nicht mehr belegt, das Kammergrab ist der Regelfall. Der Friedhof wächst größtenteils in Form geordneter Reihen. Eine übergeordnete Instanz setzte verschiedene kollektive Maßnahmen, wie die Errichtung einer äußeren Umfassungsmauer und die Schaffung innerer Gliederungen, oder z.B. die Anlage des Gartensystems aus einer Reihe von Baumgruben, die exakt in ägyptischen Maßen von 10 Ellen Abstand errichtet wurden. Das durchschnittliche Grab war von seiner Fläche her größer und mit aufwendiger gestalteten Gewölben ausgestattet als im vorangegangenen Str. d/2. Eine Mehrheit der Gräber wies nachweislich Oberbauten auf. In den Kammern ist das Keramikrepertoire nur gering vielfältiger geworden, doch eine deutliche, quantitative Zunahme ist festzustellen. Vor allem die Menge der Importgefäße, hier vorwiegend Amphoren, nimmt stark zu. Eselopfer vor den Gräbern, meistens mit Schafen und Ziegen kombiniert, sind der Regelfall, und die Gruppen der deponierten Tiere sind größer. Bei diesen Tieren, aber vor allem in den Oberbauten, fanden sich zum Teil große Mengen von Opferkeramik. Der erheblich gestiegene funeräre Aufwand läuft mit einer Einengung der Gruppe einher, die in dieser Nekropole Aufnahme finden konnte. Frauen und vor allem Kinder sind unterrepräsentiert

²¹⁰⁴ Vgl. dazu J.L. PODVIN 2000, 277–334.